

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Damenkrieg

**Scribe, Eugène
Legouvé, Ernest**

Leipzig, [ca. 1874]

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-90267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90267)

was in meiner Seele vorgeht und warum sollt' ich's verbergen? —! Ja eine wunderbare Kraft, eine unaussprechliche Freude erfüllen mein Herz ganz und gar. Ich war seit vierzehn Tagen so unglücklich, ich wußte mir's selbst nicht zu erklären, was ich empfand, oder vielmehr: ich wagt' es nicht mir zu erklären, was ich empfand, und daher kam die Scham und der Jorn, denn ich fühlte mich zu einem Abgrunde hingezogen, zu einem Abgrunde, in welchen ich jedoch mit Vergnügen hinabsank. —

Gräfin (angstvoll). Was willst du sagen?

Leonie. Setzt versteh' ich Alles! Wenn ich so erbittert gegen ihn war, Tante, gegen ihn und gegen mich, so kam das nur daher, weil — ich ihn liebte.

Gräfin (ausbrechend). Du liebst ihn? —

Leonie. Was ist Ihnen denn?

Gräfin (kalt). Nichts, nichts, Sie lieben ihn?! —

Leonie. Sie scheinen erzürnt auf mich zu sein, liebe Tante —

Gräfin. Erzürnt, ich? Nein, ich bin nicht erzürnt. Warum sollt' ich erzürnt sein?

Leonie. Ich weiß es nicht — vielleicht weil ich's Ihnen so spät anvertraue — ich hätte Ihnen mein Geheimniß früher mitgetheilt, wenn ich es früher gewußt hätte.

Gräfin. Wer tadelt Sie denn deshalb. Lassen Sie mich, ich habe das Bedürfniß allein zu sein.

Leonie (schmerzlich). O, Tante, Sie sind böse auf mich.

Gräfin (ungebuldig). Nein, sag' ich Ihnen! —

Leonie. Sie haben nie so gesprochen — Sie sagen ja nicht mehr du zu mir! (Weint.)

Gräfin (bewegt). Du weinst? Verzeih mir, liebes Kind, verzeih! Wenn ich dich betrübt habe, so geschah's — weil — weil ich selbst leide — o, schmerzlich leide — laß mich einen Augenblick — ich bitte dich! (Betrachtet sie, sie unarmend, lebhaft.) Geh! geh!

Leonie (gehend). Adieu, liebe Tante!

Elfter Auftritt.

Gräfin (allein). Sie liebt ihn! Und weshalb auch nicht? Ist sie nicht jung, wie er? Weshalb denn gräbt sich dieser

Gedanke wie mit Dolchstichen in meine Brust? — Weßhalb, als sie mir es enthüllte, durchfuhr es mich wie Zorn, wie Haß gegen sie? Ich liebe ihn und sie meine Nebenbuhlerin! — Und weßhalb meine Neigung bekämpfen? Leonie liebt Heinrich, aber noch ohne Gegenliebe! Er hätte mir's offen gestanden — sie hätte mir's vertraut — frei ist sein Herz noch! Wolan, so mag er wählen! Wählen zwischen ihr, der Erblühenden und mir, die man schön nennt! Mag er entscheiden! — Wolan, es gelte der Kampf! Nicht ein Kampf der Ueberlistung, der weiblichen Schlaueit — nein, der wahren Liebe, des Gefühls, der Aufopferung! Aber werde ich siegen? Kann ich siegen? Haben die Schmeichler, die Schmetterlinge, welche mich reiche Wittwe umflatterten, mir die Wahrheit zugestüstert? (Nimmt den Spiegel.) Meine Hand zittert, ach ich werde mich doch wol nicht finden, wie ich es wünschte, nein, ich will lieber nicht sehen — ja, wenn man ihm trauen dürfte, er hat schon so viele getäuscht. (Legt ihn hin und sieht Grignons Brief.) Was ist das für ein Brief? An mich? (Desinnend.) Von Grignon! Lesen wir ihn! —

Zwölfter Austritt.

Grignon erscheint hinten an der Thür, sobald sie den Brief öffnet. Gräfin.

Grignon. Sie hat meinen Brief!

Gräfin (lächelnd). Was les' ich!

Grignon. Sie scheint nicht ungehalten! —

Gräfin. Ja — ja — das ist die Sprache wahrer Liebe — der Accent der Leidenschaft — der Schrei des Herzens! —

Grignon. Sie spricht mit sich selbst —

Gräfin. Er liebt mich — man kann mich also noch lieben! Er verlangt meine Hand! Sie ist also noch begehrenswerth! —

Grignon (vorkommend). Meiner Treu, ich weiß (hustet).

Gräfin. Ach! — Haben Sie diesen Brief geschrieben? —

Grignon. Diesen Brief — den Sie da eben — (Rei Seite.) O mein Gott!

Gräfin (lebhafte). Antworten Sie! Haben Sie ihn geschrieben? —